

Ordenspriester/–bruder



Berufe der Kirche

Im Grunde ist die Frage nach der Berufung zugleich die Frage nach dem Sinn meines Lebens: Warum lebe ich eigentlich? Wozu soll mein Leben gut sein? Wofür will ich es leben?

Ich kann darauf antworten, indem ich meinem Leben einen Sinn gebe, mir eine entsprechend hohe Aufgabe suche und mich ganz dafür einsetze.

Der Christ allerdings glaubt nicht, daß sich der Mensch erst selber einen Sinn geben muß. Er rechnet damit, daß Gott weiß, wofür er den einzelnen gedacht hat. Den Sinn meines Lebens kann ich mir nicht geben, ich muß ihn finden, denn er ist bereits da!

Es ist ein folgenreicher Unterschied, ob ich frage: Was will ich aus meinem Leben machen? oder: Herr, was willst du, was soll ich tun? Schon an der Art, wie ich frage, wird sich meine Zukunft entscheiden, ob ich nämlich das Gebäude meines Lebens nach eigenen Bauplänen errichte oder „aus Berufung lebe“ und „die Bauleitung“ Gott übergebe.

Reinhard Körner

Nichts ist wichtiger, menschlich gesprochen, nichts ist wichtiger für die Freiheit dieser Welt als Menschen, die bereit sind, den evangelischen Räten aus Liebe zu folgen und so zu zeigen, daß Liebe, die sich binden läßt, Liebe, die bindet, frei macht.

Bischof Klaus Hemmerle

Von Anfang an, seit Beginn des Christentums, gab es Männer und Frauen, die in Gemeinschaft nach dem Beispiel Jesu und nach seinem Evangelium leben wollten: arm, ehelos und gehorsam – um des Reiches Gottes willen.

Christen, die so zu leben versuchen, bezeugen damit, daß Jesus Christus eine lebendige Realität ist und daß der Geist Gottes auch heute noch wirkt. Sie sind ein Zeichen dafür, daß Gott selbst die Zukunft des Menschen ist.

Das Leben nach den „evangelischen Räten“ in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam ist nicht zuerst Verzicht und asketische Leistung des Menschen, sondern ein Geschenk, das Gott einzelnen Christen gibt, eine Wirkung des Heiligen Geistes zugunsten aller Menschen: ein Glaubenszeugnis und ein Zeichen für die Wirklichkeit Gottes. Verständlich ist diese Lebensform nur für diejenigen, die an Jesus Christus glauben und sich auf sein Evangelium einlassen.

Eine besondere Ausprägung erfährt diese Form des christlichen Lebens in den Ordensgemeinschaften; für Männer gibt es Brüder- und Priesterorden. (Über die Frauenorden informiert eine eigene Broschüre.)

Ordensleute wählen bewußt ein „alternatives Leben“. In gewissem Sinne sind sie „Aussteiger“, aber noch viel mehr steigen sie ein in ein Leben mit Gott und den Menschen. Allen Ordensleuten gemeinsam ist die „alternative“ Lebensform nach dem Evangelium in Armut, Gehorsam und Ehelosigkeit. Das Leben der Ordensleute wird so zum Zeichen in der Welt – zum Zeichen des Anstoßes, aber auch der Bewunderung, zum Zeichen der Ablehnung, oft auch zur Einladung, diesen Weg mitzugehen.

Wo Menschen das Evangelium leben, entsteht Gemeinsamkeit. Die Orden sind brüderliche Lebensgemeinschaften, die sich gemeinsam von Jesus Christus gerufen wissen. Als „Kirche im Kleinen“ hat jeder Orden eine gemeinsame Aufgabe. Die Brüder oder die Priester haben einen Dienst in der Gemeinschaft aller Gläubigen.

Es gibt viele verschiedene Ordensgemeinschaften; in manchen Orden leben nur Priester, nur Brüder (Laien) oder Priester und Brüder zusammen. Viele Ordensgemeinschaften haben eine große Anzahl verschiedener Aufgabenfelder, manche haben sich auf ein bestimmtes Gebiet (z. B. Dienst am Kranken oder Jugendarbeit) spezialisiert. Schon äußerlich unterscheiden sie sich durch ihre Kleidung: Von der einfachen braunen oder grauen Kutte bis zum schwarzen, weißen oder schwarz-weißen wallenden Habit sind sehr unterschiedliche Formen zu finden. Andere Ordensleute sind von Weltpriestern oder von Laien äußerlich nicht zu unterscheiden.

So vielfältig wie die Kleidung sind auch die Ordensgemeinschaften selbst. Man kann zwei große Gruppen unterscheiden: es gibt „aktive“ und „kontemplative“ Orden; wobei gleich dazugesagt werden muß, daß auch die „tätigen“ Ordensleute meditieren und auch die „beschaulichen“ etwas tun. Dennoch ist die grobe Unterscheidung hilfreich, weil sie zwei wichtige Seiten des Ordenslebens beleuchtet, die in jeder Ordensgemeinschaft in unterschiedlicher Gewichtung vorkommen.

Aktion

Die „aktiven“ oder „tätigen“ Orden wirken heute nahezu in allen sozialen Bereichen der Gesellschaft und im Apostolat der Kirche: in Schulen, bei Jugendlichen, in Heimen, Krankenhäusern, bei körperlich oder psychisch Kranken, in Pfarreien, in der Wissenschaft, in der Öffentlichkeitsarbeit ... Überall mühen sie sich, die Frohbotschaft mit Worten und Taten zu künden und gemeinsam zu leben. Wo sie arbeiten, wird das Leben der Menschen vom Evangelium her verändert. Die Quelle ihres Engagements ist die Liebe zu Jesus Christus. Aus dem Gebet, dem Gottesdienst und dem Leben in der geistlichen Gemeinschaft des Ordens schöpfen sie Kraft für ihren Dienst.

Kontemplation

Die „kontemplativen“ oder „beschaulichen“ Orden leben bewußt in der Abgeschiedenheit. Ihre Mitglieder suchen die Stille und Einsamkeit. (Man

nennt diese Ordensleute deshalb auch Mönche, von lateinisch „monachus“ = einsam, allein lebend.) Sie führen vorwiegend ein Leben in Gebet, Meditation und Handarbeit. Häufige Gebetszeiten („Chor-gebet“) wechseln mit Zeiten der Arbeit. Nach dem Leitwort „ora et labora“ („bete und arbeite!“) verbinden sie die Meditation mit der Arbeit. Sie leben zwar in Abgeschiedenheit und Stille, aber sie schließen die Welt und die Menschen nicht aus. Im Gegenteil nehmen sie alle mit hinein in ihr Gebet und leisten so einen wichtigen Dienst für den Frieden und die Versöhnung der Menschen.

Die Mitte

Alle Ordensleute verstehen ihr Leben als „Gottesdienst“: Dienst für Gott und an den Menschen. Sie lieben Gott und setzen ihn an die erste Stelle ihres Lebens. Sie leben so, daß Jesus Christus die Mitte ihrer Gemeinschaft und ihres Lebens sein kann. Vom Gottesdienst her ordnet sich das Leben zu einem sinnvollen Ganzen, das ausstrahlt und Menschen auf Gott hinweist. Die „Klöster“ (von lateinisch „claustrum“ = der Riegel, der verschlossene Raum) sind Oasen für viele suchende Menschen. Sie sind Orte der Gegenwart Gottes, an denen die Menschen Gott finden können. Orden sind auch lebendige Zellen, in denen das Evangelium lebt und von denen es ausgeht als eine Kraft, die das Leben der Menschen verändert.

*Berufung
ist einfach der Ruf,
CHRISTUS
ganz zu gehören,
in der Überzeugung,
daß nichts mich
von seiner Liebe
trennen kann.*

Mutter Teresa

Die einzelnen Ordensgemeinschaften stellen je nach der von ihrem Gründer oder ihrer Gründerin gestellten Aufgabe besondere Merkmale Jesu in den Mittelpunkt: Jesu Liebe zu den Armen und Geknechteten, seine Option für die Ausgestoßenen, Jesus als Arzt der Kranken, als Träger der frohen Botschaft für alle Menschen, sein Gebet und sein Vertrauen auf den Vater ...

Keine Gemeinschaft kann alle Aspekte leben. Indem die einzelnen Orden je andere Wesenszüge Christi aufgreifen und leben, bringen sie etwas Unverzichtbares in das Leben der Gesamtkirche ein. Sie halten etwas von Jesus in der Mitte der Gläubigen lebendig.

Die Auswahl, welche Seite Jesu eine Gemeinschaft besonders lebt, geschieht nicht willkürlich. Sie hat etwas zu tun mit dem Auftrag, den Gott den Gründern gegeben hat. Der Heilige Geist hat ihnen ein besonderes „Charisma“ (griechisch = Gnadengabe des Heiligen Geistes) geschenkt, das in der Ordensgemeinschaft weiterlebt. In der Kraft des Geistes schufen sie Zellen der Erneuerung des kirchlichen Lebens, Basis-Gruppen der Hoffnung und der Zuversicht – oft gegen herrschende Selbstgefälligkeit und Dekadenz in Kirche und Gesellschaft.

Sie fühlten sich berufen, den Menschen die Liebe Gottes durch ihr eigenes Charisma erfahrbar zu machen. Sie zogen viele Gleichgesinnte an, die sich ihre Aufgabe angeeignet und ihr Persönliches dazugegeben haben.

Für die Mitgliedschaft in einem Orden ist entscheidend, ob die persönliche Wegführung und Berufung des Bewerbers in Grundlinien übereinstimmt mit dem Charisma der Gemeinschaft, das sie von ihrem Gründer empfangen hat.

*Nachfolge des Herrn
ist nur etwas
für die Wagemutigen.*

Barbara Albrecht

Die Ordensgemeinschaften folgen auch heute dem Geist ihrer Gründer; sie leben aus dem Charisma derer, die am Anfang ihrer Gemeinschaften standen. Zugleich aber bemühen sie sich, das Evangelium zeitnah zu leben und zu verkünden. Das bedeutet, daß sich die Orden immer wieder selbst erneuern und neu orientieren müssen. Viele Orden befinden sich zur Zeit in einem Prozeß der Erneuerung; sie fragen sich, wie sie das Charisma ihres Gründers heute und in Zukunft leben können und leben wollen. Alte Formen werden abgelegt, neue Wege werden gesucht. Das ist ein spannender und interessanter Prozeß.

Der Auftrag der Orden ist aktuell. Die Gemeinschaften suchen heute mutige junge Männer, die dem Ruf Gottes folgen und das Charisma des jeweiligen Ordens in die Zukunft tragen. Das Spektrum der Möglichkeiten, in einer Ordensgemeinschaft zu leben, ist sehr breit. Die Palette der Charismen ist vielfältig und attraktiv. Ob als Priester oder als Bruder, jeder kann je nach seiner persönlichen Begabung und Berufung die Gemeinschaft finden, in der er das verwirklichen kann, was Gott in ihn hineingelegt hat. Ordensleute ermutigen junge Christen zu diesem Schritt, weil sie davon überzeugt sind, daß es sinnvoll ist, sein Leben in den Dienst Gottes zu stellen – für die Menschen.

*Als Jesus weiterging,
sah er einen Mann
namens Matthäus
am Zoll sitzen
und sagte zu ihm:
Folge mir nach!
Da stand Matthäus auf
und folgte ihm. (Mt 9,9)*

Schon in den Gemeinden der Urkirche lebten Christen, die Jesu Rat, arm und ehelos zu sein, verwirklichten. Noch vor dem Kirchenfrieden unter Kaiser Konstantin gingen einige von ihnen in die Wüste. Es entstanden Klöster. Der freigewählte Gehorsam



BENEDIKT VON NURSIA

Die Benediktiner erwarben sich Verdienste beim Aufbau der europäischen Kultur (in Wissenschaft und Ackerbau) und bei der Missionierung des Abendlandes. Ihr größter Dienst in der Welt liegt gemäß ihrem Selbstverständnis im gemeinsam gesungenen Lob Gottes.



FRANZ VON ASSISI

Im 13. Jahrhundert wurden zwei große Orden gegründet: die Franziskaner und die Dominikaner. Ihre Wohnungen lagen in den Zivilisationszentren; ihr erstes Ziel war die Verkündigung des Evangeliums. Die Franziskaner „predigen“ vor allem durch ein Leben in Armut. Die Dominikaner dienen den Menschen durch Studium und Predigt. Beide Orden waren mit ihrem je eigenen Charisma eine Antwort auf den Anruf der damaligen Zeit.



DOMINIKUS

trat zu Armut und Ehelosigkeit hinzu. Die Grundsätze dieses gemeinsamen Lebens, „Regeln“ genannt, wurden für den Osten der Kirche von Basilius, für den Westen von Benedikt, für das gemeinsame Leben von Seelsorgern von Augustinus verfaßt.



IGNATIUS VON LOYOLA

Im 16. Jahrhundert entwarf Ignatius von Loyola eine neue Art des Ordenslebens, das noch dichter bei der „Welt“ blieb; Chorgebet und klösterlicher Charakter entfielen bei der „Gesellschaft Jesu“, wie er seinen Orden nannte.



Seitdem entstanden viele Kongregationen, deren Gründer wie die großen Ordensstifter früherer Jahrhunderte aus den Anforderungen der Zeit den Ruf zu einem bestimmten Apostolat erkannten. Durch ein noch weitergehendes „Verbleiben in der Welt“ sind die Säkularinstitute gekennzeichnet.



ROGER SCHUTZ, PRIOR

Nach 1945 wurde zu Taizé in Frankreich eine evangelische Kommunität gegründet, international in der Zusammensetzung und ökumenisch im Geist.

Das Hineinwachsen in einen Orden ist ein Weg in vielen Schritten. Dieser Weg kann sich je nach Ordensgemeinschaft unterscheiden; er ist auch davon abhängig, was die einzelnen Interessenten und Bewerber an Voraussetzungen mitbringen. Im Einzelfall muß man mit den Verantwortlichen der Orden sprechen und einen Weg suchen.

Trotz der Unterschiede kann man folgende Phasen benennen, die je nach Person und Gemeinschaft ausgefüllt werden:

■ Kontakt und Interesse

Am Anfang steht eine Suchphase. Es entstehen erste Kontakte, vielleicht zu mehreren Orden. (Viele Ordensgemeinschaften bieten die Möglichkeit an, gastweise „Kloster auf Zeit“ zu erleben.) So wächst ein Interesse am Leben dieser Brüder oder Priester. In Gesprächen lassen sich erste Fragen klären.

■ Vertieftes Kennenlernen

Der Kontakt zu einer Gemeinschaft vertieft sich so, daß die Möglichkeit eines Weges in diese Richtung ernsthaft in Erwägung gezogen wird. Es finden vertiefende Gespräche mit Mitgliedern des Ordens statt, die für diese Phase besonders beauftragt sind. Sie sollen helfen, Motivationen abzuklären, tiefere Einblicke in das Ordensleben allgemein und in diese Gemeinschaft im besonderen zu gewinnen und eine verantwortbare Vorentscheidung zu treffen. Vielleicht müssen auch noch Voraussetzungen für einen weiteren Weg geschaffen werden: Schul- oder Berufsabschlüsse, Lebenserfahrungen, Praktika ...

■ Erster Schritt der Verbindlichkeit

Diese Phase wird unterschiedlich benannt: „Kandidatur“ oder „Postulat“ (von lateinisch „postulare“ = verlangen; d. h. die Mitgliedschaft erbitten). Für diese Zeit, auch wenn sie teilweise noch außerhalb des Klosters verbracht wird und unterschiedlich lang sein kann, gilt schon eine verbindliche Ordnung. Es handelt sich um eine engagierte Zeit der Abklärung, des gegenseitigen Kennenlernens und

der Entscheidungsfindung. Grundlagen des geistlichen Lebens und des Lebens in Gemeinschaft werden erprobt und eingeübt.

■ Noviziat

Die entscheidende Phase ist das Noviziat (von lateinisch „novus“ = neu). Zum Noviziat muß man von der Ordensleitung zugelassen werden. Es ist eine intensive Zeit der Einführung ins Ordensleben und in den konkreten Orden. Schwerpunkte sind: Reifung der Persönlichkeit, Integration in die Gemeinschaft, Wachstum und Vertiefung des geistlichen Lebens im Sinne der Evangelischen Räte und des jeweiligen Ordenscharismas. Das Noviziat endet mit einer ersten (zeitlich begrenzten) Bindung an die Gemeinschaft durch die Ordensgelübde.

■ Vertiefung und endgültige Bindung

Es folgen Jahre der weiteren Vertiefung, der Ausbildung und Bewährung. Nach mehreren Jahren folgen in der Regel die „ewigen“ (feierlichen) Gelübde, gegebenenfalls die Priesterweihe. Auch das weitere Ordensleben ist ein Weg des Reifens und vor allem des Wachsens in der Liebe.

■ Ausbildung

Je nach den Aufgaben der Gemeinschaft und je nach der Einzelpersonlichkeit sorgen die Orden für eine entsprechende Aus- und Fortbildung ihrer Mitglieder. Dabei wird auf den vorausgehenden Schul- und Ausbildungsgängen aufgebaut. Brüder machen in der Regel eine Lehre, eine Meisterausbildung oder akademische Ausbildung in den verschiedensten handwerklichen, technischen, medizinischen, sozialen, pädagogischen oder wissenschaftlichen Berufen. Missionare werden intensiv auf ihren Einsatz in dem jeweiligen Land vorbereitet, wobei das Erlernen fremder Sprachen Grundvoraussetzung ist. Die Ausbildung zum Priester umfaßt das Studium der Philosophie und Theologie an Ordenshochschulen oder an Universitäten. Viele Ordensbrüder oder -priester werden durch weitere spezielle Ausbildungen oder Studien auf Dienste im Orden, in der Kirche und Gesellschaft vorbereitet. Hier gibt es eine große Vielfalt. Die Entscheidung über die Ausbildung und den Einsatz liegt bei den Ordensleitungen, die mit dem einzelnen Bruder oder Priester beraten, was die Wegführung Gottes ist.

Für die Mitgliedschaft in einem Orden gibt es Voraussetzungen, die von Gemeinschaft zu Gemeinschaft unterschiedlich sind. Ein Missionsorden hat zum Beispiel andere Anforderungen als ein Kartäuserkloster. Im Kontakt mit einer Ordensgemeinschaft können diese unterschiedlichen Anforderungen erfragt werden.

Alle Gemeinschaften setzen für eine Mitgliedschaft voraus:

- menschliche Reife und Beziehungsfähigkeit
 - körperliche und psychische Belastbarkeit
 - den Willen, nach den evangelischen Räten zu leben
 - einen lebendigen, in der Kirche verankerten Glauben
 - eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus.
- Jedenfalls muß in diesen Punkten ein gesundes, entwicklungsfähiges Fundament gelegt sein. Außerdem braucht es eine große Bereitschaft, sich auf eine neue Lebensform einzulassen und Jesus entschieden nachzufolgen im Sinne des Charismas des jeweiligen Ordens.

*HERR,
dein Heiliger Geist
steht auch über meinem Leben.
Er trägt mich und bewegt mich.
Mache mich bereit,
ihn in mir frei wirken zu lassen.
Hilf, daß ich seine Anregungen
verstehen lerne und ihnen folge.
All mein Denken und Tun
will ich von ihm durchströmen lassen,
damit er in mir
liebt, denkt, redet und handelt.
HERR, hilf mir ja sagen
zum Wirken des Geistes
in mir.*

Wie kann eine Ordensberufung erkannt werden? Grundlegend gelten hier die allgemeinen Kriterien für das Erkennen des Willens Gottes. Das verlangt Einübung. Nur wer einen Weg mit Gott geht, kann vertraut werden mit seiner Wegführung. Eine große Hilfe ist eine geistliche Begleitung durch einen Menschen, der selbst den Weg der Berufung gegangen ist und immer wieder neu geht. Aber niemand kann mir von außen sagen, was Gott von mir will.

Jede Berufung – und so auch eine Ordensberufung – ist die Frucht eines Dialogs zwischen dem rufenden Gott und dem hörenden, freien Menschen. Dieser Anruf ist oft leise. Man muß nicht auf außergewöhnliche Ereignisse, nicht auf mystische Erfahrungen warten. Aber man muß lernen und sich darin einüben, den Anruf Gottes zu hören und darauf zu antworten.

Die nachfolgenden Kriterien sind Gesichtspunkte für eine verantwortbare Entscheidung. Sie sind keine Checkliste und kein Eignungstest. Es werden aber wichtige Punkte genannt, bei deren überwiegendem Fehlen eine Ordensberufung eher auszuschließen ist.

Es bleibt aber die jeweils ganz persönliche Geschichte und das vertrauensvolle Gespräch mit verantwortlichen Mitgliedern der Ordensgemeinschaften selbst. Über eine Ordensberufung kann niemand allein entscheiden; jeder muß den Ruf hören: „Komm!“ Das wird auch konkret durch die Oberen der Orden, die zum Mitleben in der Gemeinschaft einladen oder eine Zulassung aussprechen.

*Man muß im Leben
darauf achten,
wann für einen
das Stichwort fällt.*

Sören Kierkegaard

1. Wachsende Unruhe in der Tiefe des Herzens

Es gibt eine Unruhe im Herzen, die sich so artikuliert: „Das kann doch nicht alles sein!“ Das ist nicht zu verwechseln mit Unzufriedenheit oder mit Flucht aus der Realität. Die Unruhe in der Tiefe des Herzens kann ein Anzeichen dafür sein, daß Gott mich in eine größere Nähe ruft.

2. Wachsende Sehnsucht, nach dem Evangelium zu leben

Es kann ein Zeichen der Berufung in einen Orden sein, wenn immer mehr der Wunsch wach wird, so zu leben, wie Jesus selbst gelebt hat: ohne falsche Kompromisse, in einem totalen Vertrauen auf Gott, in großer Freiheit und Unabhängigkeit von materiellen Bedürfnissen... Es darf allerdings nicht nur beim Wunsch bleiben. Ein Echtheitskriterium ist, ob man auch erste Schritte geht und das Evangelium im Alltag zu leben beginnt.

3. Wachsende Freude am selbstlosen Dienst für andere

Ob im Herzen eine geistliche Berufung wächst, kann sich auch zeigen an einer zunehmenden Freude, Menschen zu helfen und ihnen zu dienen. Konsum-Mentalität, Karrieredenken und egoisti-

sche Lebenseinstellung werden dann immer mehr als hohl und lebensfeindlich durchschaut. Es kann ein Anruf sein, wenn ich erfahre, daß mich selbstloses Dienen glücklich macht.

4. Wachsender Wunsch, den Glauben weiterzugeben

Oft steht man mit seiner Glaubensüberzeugung allein. Ein Zeichen der Berufung kann es sein, wenn ich zwar andere Menschen in ihren Fragen und in ihrem anderen Denken verstehe und respektiere, gleichzeitig aber so viel Freude am Glauben finde, daß ich davon überzeugend reden kann und ihn gerne anderen weitergeben will. Vielleicht drängt es mich zum Beispiel, einen Bibelkreis zu gründen. Jedenfalls ist eine Ordensberufung nicht Flucht, sondern Einsatz für das Evangelium.

5. Wachsende Bereitschaft, Gemeinschaft mitzutragen

Jeder Christ muß auf eigenen Beinen stehen und selbständig sein. Wer seine Verantwortung oder seine Persönlichkeit an eine Gruppe abtreten will, ist im Orden nicht am rechten Platz. Wenn in mir aber eine Offenheit wächst, mich in eine Lebensgemeinschaft aus dem Evangelium einzubringen und Mitverantwortung zu übernehmen, kann das ein Anruf sein. Die Nachfolge Jesu wird konkret, wenn ich mich

frei dafür entscheiden kann, mich selbst loszulassen und nach einer verbindlichen Gemeinschaftsregel zu leben.

6. Wachsende Offenheit für den Weg der christlichen Ehelosigkeit

Der Weg in einen Orden kann damit beginnen, daß die Einladung Jesu, um des Himmelreiches willen ehelos zu leben, als eine sinnvolle Lebensmöglichkeit entdeckt und zunehmend als ein Weg der Liebe verstanden wird. Jesus sagt: „Wer das erfassen kann, der erfasse es.“ (Mt 19,12) Ein Zeichen einer Ordensberufung könnte sein, wenn mich der Verzicht auf Ehe, auf sexuelle Beziehung und eigene Kinder zwar schmerzt, in mir aber doch eine liebevolle und tragfähige Freundschaft zu Jesus Christus wächst, die mich dazu drängt, Jesus diesen Verzicht zu

schenken, um Ihm ganz anzugehören. Die Berufung zum Ordensleben wird sich auch darin zeigen, ob sich der Bereich der Sexualität und der Beziehungen zu anderen Menschen zunehmend so ordnet und integriert, daß ein eheloses Leben lebbar und sinnvoll erscheint.

7. Wachsendes Hingezogensein zu Gott

Das geistliche Leben ist mehr als eine punktuelle Begeisterung; es geht um ein zunehmendes Gezogenwerden in die Nähe Gottes. Da gibt es zwar noch viele Lücken und Rückschläge im geistlichen Leben, aber es bleibt dieses Hindrängen zu Gott. Es wird deutlich: Ohne eine intensive Beziehung zu Gott kann ich nicht leben. Konkret kann das werden in der wachsenden Liebe zum Gebet, zur Stille, zur Bibel, zur Eucharistiefeier.

*Manch einer weiß
gar nicht, was in ihm lebt
und wessen er fähig ist,
bis er angerufen wird.*

Romano Guardini



Wer hilft weiter?

Wer sich über Orden informieren und mit ihnen in Kontakt treten will, kann sich an untenstehende Sammeladressen wenden. Die „*Diözesanstellen Berufe der Kirche*“ haben eine Übersicht über die Ordensniederlassungen im jeweiligen Bistum und helfen gerne bei der Suche. Sie schicken auf Wunsch auch eine Adreßliste aller Priester- und Brüderorden in Deutschland zu.

VDO / VOB

- Vereinigung Deutscher Ordensobern e. V., Generalsekretariat Am Knöcklein 13 96049 Bamberg
- Vereinigung der Ordensobern der Brüderorden und -kongregationen Deutschlands e. V., Generalsekretariat Nordallee 1 54292 Trier

Kloster auf Zeit

Generalsekretariat der VDO
Am Knöcklein 13
96049 Bamberg

Missionar auf Zeit

Deutscher Katholischer Missionsrat, Generalsekretariat
Am Knöcklein 13
96049 Bamberg

Weitere Informationen

- A. L. Balling / J. Hopfgartner (Hrsg.), Für wen gehst Du? Ordensleute berichten über ihre Berufung. Freiburg 1986
- J. Bours, Halt an, wo läufst du hin? Freiburg 1990
- J. Bours / F. Kamphaus, Leidenschaft für Gott – Ehelosigkeit, Armut, Gehorsam. Freiburg 1981
- L. Holtz (Hrsg.), Männerorden in der Bundesrepublik Deutschland. Zürich / Einsiedeln / Köln 1984
- L. Holtz, Geschichte des christlichen Ordenslebens. Zürich / Einsiedeln / Köln 1984
- J. B. Metz, Zeit der Orden. Freiburg 1986
- J. B. Metz / T. Peters, Gottespassion. Zur Ordensexistenz heute. Freiburg 1991

Herausgeber

Informationszentrum
Berufe der Kirche, Schoferstraße 1, 79098 Freiburg.
Der Text dieser Informationsschrift wurde in Zusammenarbeit mit Ordensleuten (AGMO) erstellt.
Titelgrafik: Atelier Kaiser.
Fotos: Herder-Archiv;
L. von Matt (3); KNA.
1. Auflage 1994

Ordenspriester/-brüder